Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse

Herausgeber: Vereinigung für Schweizerische Kirchengeschichte

Band: 42 (1948)

Artikel: Adrian I. v. Riedmatten : Fürstbischof von Sitten 1529-1548

Autor: Roten, H.A. v.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-127241

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Adrian I. v. Riedmatten Fürstbischof von Sitten 1529-1548

Von H. A. v. ROTEN, Raron

(*Fortsetzung und Schluß*)

III

Über die Umstände der Wahl Adrians von Riedmatten am 8. September 1529 in der Domkirche von Sitten sind wir einzig durch die offizielle Wahlurkunde unterrichtet, die der Notar Baltassar Asper in Form eines Landrat-Abschiedes aufgenommen hat [1]. Die Wahl erfolgte, wie jene von 1522, gemeinsam durch das Domkapitel und die Abgeordneten der sieben Zenden. Wie im Einzelnen diese Zusammenarbeit zwischen Domkapitel und Landrat erfolgte, wissen wir nicht. Von seiten der Landschaft zählt der Abschied den Landeshauptmann Anton Venetz und 46 Abgeordnete auf [2], während die Namen der mehr

[1] Kopie des 18. Jahrhunderts im Pfarrarchiv Unterbäch : F 10 : « Arrestum concilii in civitate Sedunensi ac in ecclesia cathedrali divae genitricis Mariae incepti et celebrati die siquidem octava mensis septembris ... die veneris tunc sequenti in arce Maioriae finiti convocatique per Magnificum Anthonium Venetz ballivum Patriae Vallesii etc. » Auszug bei P. SIGISMUND FURRER III 317 ; cf. BWG IV, p. 177. Nach einer zeitgenössischen Notiz KLEINMANN's (Burgerarchiv Sitten Tir. 88 n. 28) wäre die Wahl bereits am 30. August erfolgt. Vielleicht eine Art Vorwahl durch einige weltliche angesehene Herren.

[2] *Sitten* war vertreten durch Simon In Albon und Anton Albi, alt-Landeshauptmänner ; Benedikt de Prenseriis, Kastlan ; Jakob Waldin, Peter Blatter (von Savièse) und Egid Perren von Brämis. *Siders* entsandte Anton Tagniod, alt-Landvogt ; Hans Canalis und Peter Niggo, alt-Kastläne ; Johann Cudrae und Anton Monodi. Aus dem Zenden *Leuk* erschienen der Meier Perrinus Jenilten und die alt-Meier Anton Schwytzer, Rolet Heymen, Peter de Cabanis, Perrinus Schwytzer und Peter Portineri. Den Zenden *Raron* vertraten die beiden alt-Landeshauptmänner Arnold Kalbermatter und Johann Zentriegen, Stephan Maxen, Hans Gerwers ; dazu aus dem Drittel Mörel alt-Meier Hiltprand Walker, Bannerherr Kaspar Zbreiten, Anton Thenen, Johann Im Bach ; endlich Simon Vintschen aus dem Priorat Niedergesteln. *Visp* war vertreten durch den Kastlan Jodok Kalbermatter ; dazu Arnold am Ried (Abgottspon), Peter Majoris, Johann

als 20 Domherren nicht genannt werden. Laut den Angaben Aspers hätten die Abgeordneten zuerst den zurückgetretenen Bischof Philipp vergeblich gebeten zu bleiben, worauf die Domherren und die Abgeordneten von sechs Zenden (jene von Leuk gaben vor, nur in persönlichem Namen zu handeln) nach Gottesdienst und Anrufung der heiligsten Dreifaltigkeit den Domherrn v. Riedmatten zum Bischof wählten. Daß auch eine ganze Reihe ehemaliger Gegner Schiners die Wahl Adrians befürworteten, spricht für die Notlage des Landes und für das Ansehen Adrians, dessen edle Abkunft, Tugend und Erfahrung die Wahlurkunde hervorhebt. Erst nach langem Drängen und inständigen Bitten nahm dieser die Wahl an. Von einer Übergabe des sog. Regalienschwertes, die in spätern Wahlen eine Rolle spielte, spricht der Abschied nicht. Dagegen verlangte Adrian vor der Annahme von den Zenden eine schriftliche Bestätigung der Rechte der Kirche von Sitten, was ihm die Abgeordneten gewährten mit der Bitte, der Bischof möge sie in weltlichen Dingen nicht belästigen [1]. Weiter beschloß man, da der Kardinal Cesi Rechte « auf unser Bistum » geltend mache, der Landeshauptmann solle an Papst und Kaiser schreiben, damit die Wahl Adrians in Rom bestätigt werde [2]. Gegenüber den Zugriffen des geldgierigen römischen Kardinals fühlte sich der Landrat als der verantwortliche Beschützer der Kirche von Sitten [3].

Angesichts der drohenden Zeitlage wurde abgemacht, daß der neue Bischof so bald als möglich von Zenden zu Zenden reite, um nach alter Sitte den Gehorsam aufzunehmen. So geschah es. Am 19. September war Adrian in Leuk und bestätigte die Freiheiten des Ortes. Sechs Domherren, darunter die Brüder Peter und Jakob Allet und die alt-Landeshauptmänner Simon In Albon und Gilg Venetz, beide ehemals Schinerfeinde, begleiteten den neuen Bischof [4]. Am 29. September ist

Lambien, Anton zer Summermatten (Kastlan 1542), Anton Willis aus Saas (Kastlan 1540), Johann Ruoff und zwei Optimaten von Zermatt Moriz Seematter und Arnold Blatter. *Brig* entsandte Egid Venetz, Peter Owlig, Peter Stockalper, Offel am Ranft und Anton Ruttiner. Von *Goms* erschienen die alt-Meier Egid Imahorn, Hans Staelin, Kaspar Huober, Jenin Halabarter, Christian Annix und Peter Jergen, alt-Kastlan von Niedergesteln.

[1] « Sub his tamen prehabitis verbis atque amicabilibus precibus, quatenus sua paternitas de et pro rebus prophanis temporalibus et debitis patriotas minime gravare dignaretur. »

[2] « Cum R^{mus} D. Cardinalis Cesio praetendat sibi super hoc nostro episcopatu iura competere. »

[3] Imesch : Abschiede II.

[4] Pfarrarchiv Leuk : F 22.

er in Gundis und läßt sich daselbst huldigen [1] : unter seinem Gefolge treffen wir Anton Albi (Wyß), der 1522 als Landeshauptmann die Wahl Philipps de Platea geleitet hatte, Nikolaus de Chevron Vitzedom. von Sitten und Siders ; Jodok Kalbermatter, Großkastlan von Visp usw. Am 3. Oktober war Adrian in Martinach, wo der Notar Johann Ognessi die Begrüßungsanrede hielt [2].

Als Adrian v. Riedmatten 1529 seine Regierung als Bischof von Sitten und als « Graf und Präfekt von Wallis » antrat, befanden sich Bistum und Landschaft in einem Zustand von Unsicherheit und Unruhe. Adrian war zunächst in der Tat der offizielle walliserische Gegenbischof von Sitten zu dem von Rom am 12. November 1522 ernannten Kardinal Paul Emil Cesi [3] ; diesen Mann hatten die Zenden nie anerkannt und er selbst bemühte sich auch niemals ins Land zu kommen. Mehr als zwei Jahre mußte Adrian sich gedulden, bis Clemens VII. ihn als Bischof anerkannte, und doch hätte gerade dazumal das Bistum einen tatkräftigen Oberhirten notwendig gehabt. Eben 1527 war der mächtige Nachbar Bern zur neuen Lehre übergetreten und hatte diese auch in der Vogtei Aigle eingeführt, deren Gebiet zum Bistum Sitten gehörte [4]. Mit Ausnahme der damals noch katholischen Landschaft Saanen war nun die sämtliche nördliche Grenzgegend des Wallis reformiertes Gebiet ; dieses reichte bis hart vor die Stadt St. Maurice. Die wichtige Abtei dieses Ortes befand sich in ähnlicher Lage wie das Bistum Sitten. Der 1521 gewählte Abt Bartholomäus Sostionis konnte sich nur mit Hilfe der weltlichen Macht der Zenden und Berns gegen den von Rom ernannten Commendatorabt Kardinal Augustin Trivulzio behaupten [5].

In der Landschaft selbst hatte der Sturz des einst allgewaltigen Georg Supersaxo (Januar 1529) tiefe Erschütterungen ausgelöst. Rechnen wir dazu die beginnenden Religionskämpfe in der Eidgenossenschaft, denen Wallis nicht müßig zusehen konnte.

Welches ist nun Adrians Stellung als Landesherr ? Als Bischof von Sitten heißt er « Fürstliche Gnaden » und nennt sich offiziell « Graf und Präfekt von Wallis », ein Titel, den der unglückliche Gitschard Tavel

[1] Chanoine A. de Rivaz XV f. 177.

[2] Staatsarchiv Wallis. Notiz von Reymondeulaz über den Notar Jean Ognessi.

[3] Eubel : Hierarchia catholica III, p. 314.

[4] Imesch : in BWG VI, p. 81 teilt den Brief mit, wodurch Bern am 27. Mai 1527 den Sittner Domherrn und spätern Offizial Johann Grand der Pfarrei Ormonts entsetzte.

[5] Walliser Wappenbuch, p. 263. Imesch : Abschiede II, p. 67.

(† 1375) zuerst angenommen hatte. Der Bischof genießt aber keine unbeschränkte Macht ; in ausgedehntem Maße teilt er sie mit den sieben Zenden und deren Abgeordneten auf dem Landrat [1]. Diese schließen Bündnisse mit fremden Fürsten, ohne den Bischof zu begrüßen. Die wichtigern Beschlüsse des Landrates sind wiederum an das Referendum der Gemeinden gebunden. Der weltlichen Macht der Fürstbischöfe entsteht ein weiterer gefährlicher Rivale im Landeshauptmann von Wallis, der als gemeinsames Haupt der Zenden von den Abgeordneten, Bischof und Domkapitel meist für zwei Jahre gewählt wird [2].

Vom alten bischöflichen Lehenstaat des Mittelalters stehen zu Adrians Zeiten noch ansehnliche Überreste : so die Vitzedominate von Siders und Sitten, beide im Besitze der de Chevron ; das Vitzedominat von Leuk, dem Hause Perrini-Raron gehörend und jenes von Martinach, welches die de Montheys vom Bischof zu Lehen trugen [3]. Dagegen huldigten die de Montheys den sieben Zenden für das Vitzedominat von Leytron [4]. Ob dasjenige von Visp zur Zeit Adrians überhaupt noch bestand, bleibt unsicher. Wichtiger als die dortigen Vitzedominate waren in Sitten, Siders und Leuk die Großkastlaneien (resp. Meiertum), welche wie die Richterämter der übrigen Zenden durch die freie Wahl der Gemeinden besetzt wurden. Dem Bischof verblieb einstweilen die Vereidigung der Zendenrichter.

Neben diesen vier Vizedominaten besaß der Bischof von Sitten im 16. Jahrhundert die freie Verleihung der vier Großkastlaneien Einfisch (Anniviers), Ering (Hérens oder Urens), Ayent und Martinach und des Großmeiertums Ardon-Chamoson. Es waren die Gebiete, wo der bischöfliche Tisch am meisten Grundgut und Einkünfte besaß [5].

Mit welchen Männern baute sich Adrian seinen bischöflichen Hofstaat auf ? Zum Hofkaplan und Einzieher wurde Heinrich Trübmann aus Zermatt, ein treuer Anhänger Schiners, berufen [6] ; ihn löste später

[1] Siehe die wertvolle Arbeit von GREGOIRE GHIKA : La fin de l'état corporatif en Valais et l'établissement de la souveraineté des dizains au XVIIe siècle (Sitten 1947), namentlich p. 81-84. Notar Megentschen nennt Adrian (1537) « altus princeps Patrie Vallesii ». Archiv Léon de Riedmatten, Versailles.

[2] BWG X, p. 7-9.

[3] Archiv Valeria : Liber de Leuca ; Bischöfliches Archiv 206 n. 164.

[4] B. RAMEAU : Le Vallais historique, p. 17.

[5] Aus der Zeit Adrians haben sich im bischöflichen Archiv in Sitten bloß die Lehenserkanntnisse von Martinach (206 n. 164) und eine Einzugsliste der Einkünfte aus dem Zenden Leuk erhalten.

[6] Burgerarchiv Sitten : Tir. 166 n. 61. Urkunde vom 10. Juni 1530, wo Trübmann « capellanus noster recuperator generalis » heißt. Cf. BWG VII, p. 354.

um 1534 Johannes Miles ab, der 1545 und 1546 als Vicarius des Bischofs, d. h. wohl als Generalvikar genannt wird [1].

Adrians Neffe Johannes Kalbermatten von Sitten wurde bischöflicher Hofmeister (magister domus, architriclinus), während ein anderer Neffe, Anton de Torrente, ferner Hans Niclas von Steg und Anton Venetz als bischöfliche Kammerherren erscheinen [2]. Als weltliche Kanzler und Sekretäre treffen wir 1532 den vortrefflichen Johann Kleinmann aus Brig [3], 1535 Nikolaus Nanseti [4], 1536 Richard Rudel aus Franken [5] und 1540 Stephan de Cabanis aus Leuk [6]. In den letzten Jahren Adrians versah sein Neffe Anton Kalbermatter von Sitten dieses Amt [7].

Als Offizial amtete 1530-1544 der gelehrte Waadtländer Dr. Johannes Grand, Domherr von Sitten und Lausanne, der manchmal auch den Titel judex generalis terre Vallesii und locumtenens führt [8]. Auch der Domdekan Peter Allet († 1558) soll vielfach auf geistlichem Gebiete Adrians rechte Hand gewesen sein [9].

Das Ehrenamt des bischöflichen Seneschalls (Träger des Regalienschwertes) hatte als Lehen Nikolaus de Chevron, Vitzedom. von Sitten inne. Zum Großkastlan von Einfisch ernannte Adrian seinen Schwager, den alt-Landeshauptmann Anton Wyß [10] und nach dessen Tod seinen eigenen Neffen Philipp de Torrente [11]; ein anderer Neffe des Fürstbischofs, Johann v. Riedmatten, erhielt die Großkastlanei Martinach, nachdem ihn am 19. Juli 1530 die Stadt Sitten zu ihrem Bürger angenommen hatte [12]. Gleichzeitig war Johann v. Riedmatten auch Großkastlan der Talschaft Bagnes für den befreundeten Abt von St. Maurice [13].

[1] Gemeindearchiv Saas-Fee D 1. Pfarrarchiv Obergesteln D 3.

[2] Burgerarchiv Sitten: Tir. 166 n. 61; Archiv de Torrente Carton 48 n. 5 und Collectanea VII 86. Urkunden vom 8. Juli 1545 und 11. Oktober 1545.

[3] Pfarrarchiv Ernen D 63; über ihn siehe BWG I, p. 259 und IX, p. 418.

[4] Archiv Valeria: Minutar 205.

[5] Archiv Jean de Kalbermatten: Liber C, p. 169.

[6] Urkunde in prächtiger Renaissanceschrift vom 13. Februar 1540. Pfarrarchiv Ernen D 65.

[7] Testament Adrian I v. Riedmatten.

[8] Archiv Valeria: Min. 205.

[9] BWG I, p. 275 und VI, p. 47.

[10] BWG X: Leben des Landeshauptmanns Anton Wyß, p. 237.

[11] Er heißt am 20. März 1548 und am 7. Februar 1550 Großkastlan von Einfisch und unter letzterem Datum 33jährig. Burgerarchiv Sitten.

[12] Burgerarchiv Sitten: Tir. 204 n. 1. Als Großkastlan von Martinach erscheint er vom 28. Juni 1535 bis am 20. März 1548.

[13] Als solcher genannt vom 28. Juni 1533 bis am 12. Mai 1543. Burgerarchiv Sitten: Tir. 102 n. 194.

Dagegen finden wir zu Adrians Zeiten unter den regierenden Landeshauptmännern keine Neffen oder Verwandte des Bischofs [1].

Von den bischöflichen Burgen und Festen bewohnte Bischof Adrian I noch die Schlösser Majoria und Tourbillon in Sitten und jene von Naters und Leuk ; dagegen waren die Burgen Seta, Montorge und Bâtiaz bei Martinach (diese zerstört 1518) bereits während Adrians Episkopat dem Zerfall preisgegeben. In Visp besaß Adrian als Privateigentum ein Haus, wo er 1534 und 1537 mit den Abgeordneten der Zenden Landräte abhielt [2].

IV

Eine eingehende Kenntnis der geistlichen und weltlichen Regierungsakten Adrians ist heute nicht mehr möglich, seitdem 1788 im großen Stadtbrand von Sitten auch die bischöflichen Archive in Asche sanken. Auch die Minutenbücher der Kanzler und Sekretäre Adrians sind uns nicht erhalten geblieben [3]. So sind wir auf die hier und dort zufällig erhaltenen Urkunden angewiesen.

Da die Verhältnisse es erheischten, übte Adrian, obwohl vom Papste nicht bestätigt, die geistliche Verwaltung des Bistums aus. So ernannte er kurz vor dem 3. April 1531 den Priester Rudolf Zmüllachren zum Rektor des Altares der heiligsten Dreifaltigkeit und Karls des Großen in der Kirche von Ernen [4]. Dagegen blieb Adrian die Ausübung der eigentlichen Pontifikalfunktionen versagt, so lange er die Bischofsweihe nicht erhalten hatte ; er blieb sogar noch Mitglied des Domkapitels und behielt die Dignität des Sakristas [5].

Folgen wir nun dem Zeitlauf der Ereignisse. Ende 1529 läuft die Amtszeit Anton Venetz' als Landeshauptmann aus und Stephan Maxen von St. German-Raron wird sein Nachfolger, ein Mann, der einst wie Bischof Adrian die Härte der Faktion Supersaxos erfahren hatte [6]. 1531 residierte Adrian, vielleicht der Pestgefahr wegen, öfters auf dem

[1] Der 1540-1541 regierende Jodok Kalbermatter von Visp hatte Anna Kalbermatter, die Tochter von Adrians Schwester Antonia, geheiratet.

[2] Burgerarchiv Sitten : Tir. 51 n. 25.

[3] Einige Urkunden, die der Kanzler Nikolaus Nanseti für Adrian I schrieb, sind im Minutar 205 auf Valeria erhalten.

[4] Pfarrarchiv Ernen B 1 : « Anno 1531 die 3. Aprilis in ecclesia parochiali S. Georgii ... cum R^{mus} D. Adrianus ... electus Sedunensis honorando domino Rudolpho ... providerit de prebenda altaris ... ».

[5] BWG VIII, p. 388.

[6] BWG X : Leben des Stephan Maxen, p. 260.

Schlosse Tourbillon [1]. Im Herbst desselben Jahres ziehen Walliser Truppen unter Anführung des Obersten Gilg Imahorn begeistert für den Glauben den katholischen Orten zu Hilfe [2]. Sie nehmen am Gefecht auf dem Gubel teil und kehren mit einigen Beutestücken zurück. Es war eben um diese Zeit, da in Sitten am 9. Oktober 1531 der mit Benefizien überreich ausgestattete Domherr Johannes de Platea, ein Neffe des gewesenen Bischofs Philipp, das Domkapitel verließ und in den Laienstand zurücktrat, wo er hohe Ämter bekleidete und sich als Freund der Kirche erwies [3].

Unterdessen wartete Adrian auf seine Bestätigung in Rom und führte geduldige Verhandlungen mit dem Kardinal Cesi. Seinem Vertrauten Imahorn schreibt Adrian am 8. Dezember 1531, seine Bullen seien ausgefertigt und lägen bereits in Mailand, wo er sie mit schwerem Geld auslösen müsse. Die Kunde war jedoch verfrüht. Adrian mußte zuerst noch den Kardinal mit 1000 Dukaten für seine Ansprüche abfinden [4].

Im Januar 1532 vernahm man in Sitten, es hätten sich in Leuk und Visp Unruhen ereignet und Adrian bat Imahorn, der inzwischen Ende 1531 Landeshauptmann geworden war, sich nach Visp zu begeben, um sich daselbst über die Vorkommnisse berichten zu lassen [5].

Erst am 15. Mai 1532 wurde Adrian v. Riedmatten in Rom von Papst Clemens VII., der beständig in unheilvolle politische Händel verstrickt war, als Bischof von Sitten anerkannt [6]. Als nach einigen Wochen die langersehnte Bestätigung endlich in Sitten eintraf, verzichtete Adrian am 24. Juni auf seine Dignität im Domkapitel, welche darauf dem ehemaligen Bischof Philipp de Platea übertragen wurde [7]. Die Confirmationsbulle Clemens VII., ein gut erhaltenes Dokument, wird heute beim Stammhalter der Familie, Herrn August v. Riedmatten-

[1] Archiv Jean de Kalbermatten : Liber C, p. 152 und 162.

[2] Am 26. Oktober 1531 testiert in Münster Hans Zwalen von Fuxwiler bei Fiesch « transiturus ad extranea bella versus partes helveticas pro thuendo pro virili veram illibatam catolicam fidem adversus homines faventes et auctorem luterane secte et dissidie pravitatis dimicaturus, considerans incertos esse belli eventus ». Urkunde des Notaren Thomas Schiner. Staatsarchiv Sitten : AV 1 n. 176.

[3] BWG VI, p. 108.

[4] Archiv Jean de Kalbermatten : Liber C, p. 152 : Abschrift n. A Valeria.

[5] Ebenda.

[6] EUBEL : Hierarchia catholica III, p. 314. Am 15. Juni 1532 lobte Clemens VII. in einem Schreiben Adrian für die den katholischen Orten geleistete militärische Hilfe. Abschrift im Pfarrarchiv Zermatt.

[7] Archiv Valeria : Kalendale.

v. Werra in Sitten aufbewahrt und hebt wie der Wahlakt Adrians edle Abkunft hervor. Am 21. Juli 1532 empfing Adrian in der noch in voller Pracht stehenden Domkirche von Lausanne die Bischofsweihe durch Sebastian von Montfaucon, Bischof von Lausanne. Als Mitkonsekratoren amteten Claude d'Estavayer, Bischof von Belley und Peter de Sarsino, « Suffragan von Camerino » [1]. Nicht weniger als 62 der vornehmsten Walliser begleiteten den neuen Prälaten nach Lausanne [2]. Es waren, wie Kleinmann bemerkt, jene Herren, die an Adrians Wahl teilgenommen hatten.

Bischof Adrian nahm nun die volle geistliche Verwaltung seines Sprengels in die Hand; er scheint noch im gleichen Herbst seine bischöfliche Visitation im Oberwallis in Angriff genommen zu haben. Am 2. Oktober 1532 hält er sich in seinem Schlosse zu Leuk auf, wo ihm Philipp Perrini das Vizedominat von Leuk als Lehen erkennt [3]. Am 28. Oktober 1532 befand er sich im Pfarrhause in Münster [4]. Als seine weltlichen Begleiter werden damals genannt: der Sekretär Johann Kleinmann und die Familiaren Hans Niclas und Anton Hallabarter.

Im Dezember 1532 residiert der Bischof auf dem Schlosse Saxo in Naters, wo er am 9. Dezember der Filialkirche von Fiesch das Taufrecht verleiht [5]. Eine Frucht der kirchlichen Visitation in den obern Zenden war auch das in Naters (?) am 20. November 1532 erlassene Dekret an den Klerus, die Konkubinen zu entlassen, welche die Pfarrhäuser mit Kindern anfüllten [6]. Der Erfolg dieses Schreibens scheint bescheiden gewesen zu sein. Noch am 27. Januar 1533 wird Adrians Anwesenheit auf dem Schlosse Naters verzeichnet, wo die Staatsmänner Egid und Anton Venetz in seiner Umgebung erscheinen [7].

[1] Notiz Kleinmanns im Burgerarchiv Sitten: Tir. 88 n. 28. Der Name des dritten Bischofs wird manchmal als « de Farfeno » angegeben. Es ist vermutlich jener Peter Farfeni, der am 22. Januar 1525 das Beinhaus von Naters weihte und Bischof von Beyruth heißt. BWG X, p. 154.

[2] Stumpf gibt nur 56 Begleiter an; Kleinmann rechnet wohl auch die Domherren mit ein.

[3] Archiv Valeria: Liber de Leuca.

[4] « Apud Consches in magna stupa domus cure in conspectu reverendissimi. » Archiv Jean de Kalbermatten: Liber B, p. 207.

[5] Pfarrarchiv Ernen: D 63.

[6] Archiv Valeria: n. 710. Laut Manuskript Boccard erließ Adrian I um 1533 ein ähnliches Schreiben an den Abt von St. Maurice, damit dieser in den Klosterpfarreien gegen das Konkubinat der Geistlichen einschreite. Gütige Mitteilung von Herrn Chanoine Dupont-Lachenal in St. Maurice.

[7] Archiv de Torrente: Liber Generalia f. 115.

Ende April 1533 gedachte Adrian von Visp aus die Visitation in den Vispertälern fortzusetzen, mußte aber darauf verzichten, da in Stalden die Pest ausbrach, die sich bald auch an andern Orten bemerkbar machte [1]. Die Geschäfte ruhten, jeder suchte sich wie er konnte in Sicherheit zu bringen. Schon 1532 erlagen in Sitten zwei Domherren, Peter Furrer und Johann de Crista, der Pest ; nun folgten ihnen im Sommer und Herbst 1533 drei weitere Kapitularen Karl de Lalex, Thomas Bilgerscher und Stephan de Prenseriis [2] ; Bischof Adrian hielt Hof auf dem Schlosse Tourbillon, wo die Luft reiner ist als in Sitten und die Rundsicht von Leuk bis nach Martinach reicht. Von Tourbillon datiert ist das Rundschreiben an den Klerus vom 4. Oktober 1533. Die Gläubigen, so heißt es darin, mögen, um die Pest abzuwenden, Almosen spenden und ein besseres Leben führen, nicht aber Prozessionen abhalten, wie dies « eine in der Einsamkeit lebende Person » angeraten habe [3]. Diese hier nicht näher genannte Person ist wahrscheinlich jene unruhig-fromme Waldschwester Cäcilia Bergmann aus dem Wallis, die als Nachfolgerin Bruder Klausens den Ranft bewohnte, hier Orakel erteilte und 1560 starb [4].

Nachdem die Pest erloschen war, begab sich Adrian im Frühjahr 1534 ins Oberwallis. Am 1. und 2. Mai jenes Jahres hält er in Visp in seinem eigenen Hause einen Landrat mit den Abgeordneten der Zenden [5] und begann dann seine Visitationsreise in den Vispertälern. Am 9. Mai war er in Saas, wo er den Dorfleuten von Saas-Fee den Bau einer Kapelle erlaubte [6]. Als seine Begleiter werden drei Domherren genannt : Peter Allet, Heinrich Kalbermatter und Johann Mercatoris (Kaufmann), Pfarrer von Visp ; dazu der regierende Landeshauptmann Anton Venetz und die drei Kapläne des Prälaten : Heinrich Trübmann, Michael Camelli und Johannes Militis. Hier treffen wir zuerst den

[1] Brief Adrians an Egidius Imahorn von Ende April 1533. Abschrift in Archiv Jean de Kalbermatten : Liber C, p. 152.

[2] BWG VI, p. 112, 101 und 57.

[3] Burgerarchiv Sitten : Tir. 60 n. 1 : « ex arce nostra Turbillionis ».

[4] Über Cäcilia Bergmann siehe Robert Durrer : Bruder Klaus, II. Band, p. 731-741.

[5] Burgerarchiv Sitten : Tir. 51 n. 25. Archiv Jean de Kalbermatten : Liber C, p. 73. Urkunden von Bischof und Landrat z. G. von Thomas v. Schalen und Egid Imahorn.

[6] Originalurkunde im Gemeindearchiv Saas-Fee : D. 1. In dieses Jahr fällt wohl auch die Begegnung Adrians mit Thomas Platter in Gasen (St. Niklaus), die dieser in seiner Autobiographie erwähnt und dabei auch den Landeshauptmann Venetz und drei Domherren in der Begleitung des Bischofs anführt.

Namen jenes Johannes Miles (Ritter), der sich später für die Erhaltung des katholischen Glaubens stark einsetzte und 1572 als Abt von St. Maurice starb. Im gleichen Jahre 1534 scheint Bischof v. Riedmatten auch die Stadt Sitten visitiert zu haben, denn am 26. Juli 1534 beloben die Sittner die Anordnungen des Bischofs über den Bau der Spitalkapelle [1] in Sitten. Wann Adrian das Gebiet der Vogteien des Unterwallis visitierte, ist mir nicht bekannt [2]. 1535 hielten bereits die drohenden Verwicklungen im Westen die Geister in Spannung. Auch im Wallis wurden Truppen gemustert und Vorbereitungen getroffen.

Um diese Zeit mag es gewesen sein, da eine Kunde von Goms herab durchs Wallis ging und die Leute aufhorchen ließ. Margaretha Im Winkelried, die Ehefrau des ehrbaren Landmannes Johann Gon von Münster, kam ans Sterben und soll damals bekannt haben, ihr Sohn Peter, der als der Sprößling Johann Gons galt, sei der wahre Sohn des regierenden Fürstbischofs Adrian v. Riedmatten [3]. Es mag diese Eröffnung für den Bischof bemühend und peinlich gewesen sein, doch bestritt Adrian keineswegs die Tatsache ; Peter Gon, nun v. Riedmatten geheißen, mußte den Erbteil seines vermeintlichen Vaters Gon zurückerstatten und Bischof Adrian half ihm dabei mit einer beträchtlichen Summe aus [4]. In der Folge gewann Adrian die Kinder seines Sohnes lieb.

Das Jahr 1535 schloß im Wallis mit einem eklatanten Verbrechen. Am 15. Dezember, während in Sitten der Landrat tagte, wurde der greise Johann Braseti aus Genf, seit 1489 Domherr und seit 1505 Großkantor von Sitten, in seinem Residenzhaus auf Valeria erdrosselt im Bette aufgefunden [5]. Über die Motive dieser Tat ist nichts bekannt.

Als Bern und Freiburg zu Anfang 1536 in die savoyischen Gebiete der Westschweiz einfielen, besetzten Walliser Truppen unter Oberst Jodok Kalbermatter Monthey, Evian und die Täler von Abondance

[1] Burgerarchiv Sitten : Tir. 240 n. 1. Am 13. Mai 1534 hielt Adrian Visitatz in Lötschen Pfarrarchiv Kippel.

[2] Laut Manuskript Boccard hätte Adrian I am 5. August 1533 in Saillon Visitatz gehalten. Gütige Mitteilung von Chanoine Dupont-Lachenal in St. Maurice. Am 29. November 1536 weilte Adrian in Vionnaz. Archiv Jean de Kalbermatten : Liber C, p. 168.

[3] Notiz des Rektors Johann Jakob v. Riedmatten († 1726) im Liber B des Archivs Jean de Kalbermatten.

[4] Archiv Léon de Riedmatten, Versailles. Urkunde vom 26. Februar 1536 ; Peter v. Riedmatten cediert seinem Schwager 200 Pfund für das unrechtmäßig bezogene Erbe des Hans Gon. Notar : Joh. Molitoris.

[5] Archiv Valeria : Kalendale. BWG VI, p. 58.

und St. Jean d'Aulph (Hochtal). Im Februar 1536 huldigten die Bewohner dieser Landstriche dem Bischof von Sitten und den Zenden [1].

Als Grund der Besitzergreifung hatte man die Sicherung der katholischen Einwohner vor den religiösen Maßnahmen der Berner vorgegeben. Darum nennt sich Bischof Johannes Jordan der Nachfolger Adrians in einer Urkunde vom 19. März 1564 : « Sancti Romani Imperii princeps et Chablaisii usque ad aquam Dranciae Sabaudiae ducali excellentia concedente Fidei Christianae protector et dominus. » [2] Ob auch Bischof v. Riedmatten diesen weitläufigen Titel führte, bleibt ungewiß. Mit dem Landeshauptmann Johannes Zentriegen und den Abgeordneten befand sich Bischof Adrian am 18. Oktober 1537 im Kloster St. Maurice, wo sie den Leuten von St. Jean d'Aulph einen jährlichen Jahrmarkt am 31. August und einen Wochenmarkt am Dienstag gewährten [3]. Aus den besetzten Gebieten, wovon ein Teil noch zum Bistum Sitten gehörte, wurden nach bewährten Mustern drei Landvogteien Monthey, Evian und Hochtal gebildet ; die eigenmächtigen Zendenherren schränkten jedoch die weltlichen Befugnisse des Bischofs von Sitten bald aufs empfindlichste ein [4].

V

Trotz der eindeutigen Stellungnahme des Wallis im 2. Kappelerkrieg zu Gunsten der katholischen Orte gewannen die neuen Lehren, von Bern, Basel, Zürich und später von Genf eindringend, im Bistum Sitten ständig neue Anhänger. Das Wachsen dieser Bewegung und ihre Bekämpfung zur Zeit Adrians und seines Nachfolgers Jordan hat M. Possa vor Jahren ausführlich beschrieben, so daß wir uns hier kurz fassen können. Schon im Mai 1531 wird gegen einen Kaplan Hans Vyche (sic) wegen Verdacht der Neuerung gerichtlich vorgegangen [5]. Im Frühling 1536 werden vom Landrat gerichtliche Untersuchungen verordnet, die besonders die Übertretung des Fastengebotes und Schmä-

[1] BWG II, p. 20-25.

[2] Archiv de Torrente : Liber Generalia fol. 135.

[3] Archiv Valeria : Minuten des Anton Megentschen.

[4] 1547 nennt sich der Landvogt von Monthey Egid Bantmatter « gubernator Montheoly, Vallis Illiaci ... Portus Vallesii pro Dno Nostro Adriano de Riedmatten ... magnificisque D^{nis} ballivo et oratoribus septem Desenorum ipsius terre Vallesii dictorum locorum dominis ». Dagegen heißt 1586 der Landvogt Michael Owlig nur mehr « gubernator Montheoly, Vallis Illiacae etc. pro illustribus ac magnificis D^{nis} nostris Inclite Patrie Vallesii dictorum locorum dominis ». Urkunden in Paris.

[5] Possa op. cit., p. 32.

hungen des Altarssakramentes festzustellen hatten. Wirklich wurden drei Personen aus Visp und Brigerbad im Mailandrat 1536 strenge bestraft. Zugleich wurde Stephan de Riedmatten, ein Neffe Adrians, der zu Visp in der untern Kirche den Kaplan Peter Kaufmann mißhandelt hatte, zur öffentlichen Abbitte vor Bischof und Landrat verurteilt, worüber Bischof Adrian « sehr ungehalten » war [1]. Über das spätere Schicksal dieses Stephan ist nichts bekannt [2]. Von den führenden politischen Männern dieser Zeit glaubt Possa besonders den alt-Landeshauptmann Simon In Albon und Peter Owlig, Bannerherrn von Brig und Gastwirt im damals florierenden Brigerbad als Anhänger des neuen Glaubens bezeichnen zu können.

Im Herbst 1536 verbrannte das bischöfliche Schloß Majoria in Sitten, wo Adrian gewöhnlich residierte ; es wurde in den folgenden Jahren durch den Baumeister Ulrich Rufiner schöner und angenehmer ausgebaut [3]. Wohl ob dieser Bauten wurde am 14. November 1537 wiederum in Visp in des Bischofs Haus der Landrat gehalten [4]. Am 8. August desselben Jahres hielt sich Adrian in Martinach auf, wo ihm Juliana Patrici, die Witwe des Landeshauptmanns Johannes v. Werra, den Lehenseid für ihre Güter in Martinach leistete [5]. Die Belehnung fand im Garten der edlen Frau statt und mit dem Bischof befanden sich damals Bartholomäus Sostionis, erwählter Abt von St. Maurice ; Peter Allet, Domdekan von Sitten ; Heinrich Kalbermatter, Domherr von Sitten und Kommendatorprior von St-Pierre de Clages und Johannes Jordan, Prior von Martinach.

Zu Anfang 1538 übernahm Adrians Neffe und Hofmeister Johannes Kalbermatter die Verwaltung der Landvogtei St. Maurice. Zu seinem Nachfolger als Hofmeister ernannte Adrian jenen Johann de Platea von Sitten, der zuerst Domherr und Offizial von Sitten, Pfarrer von Ardon und Prior von Lens gewesen war, später in den Laienstand zurücktrat und sich verheiratet hatte.

Am 22. April 1538 starb Adrians Vorgänger Philipp de Platea. Er wurde im Chor der Domkirche in der Gruft der Familie v. Silenen

[1] Ebenda p. 35.

[2] Im Testament Adrian I wird er nicht genannt.

[3] Rudolf Riggenbach : Meister Ulrich Ruffiner und die Bautätigkeit der Schinerzeit im Wallis. Vortrag im geschichtsforschenden Verein von Oberwallis.

[4] Burgerarchiv Sitten. Abschied des Landrates ; am 14. November 1538 leistete wiederum im Schlosse Majoria Franz de Montheys Huldigung und Lehenseid für das Vizedominat Martinach. Bischöfliches Archiv Sitten : 206-164.

[5] Bischöfliches Archiv Sitten, l. c.

beigesetzt [1]. Noch zeigt man in Sitten im Hause de Lavallaz einen geschnitzten Doppelstuhl mit den Wappen v. Riedmatten und de Platea, auf welchem laut Überlieferung die beiden Bischöfe de Platea und v. Riedmatten gemeinsam den Landrat zu präsidieren pflegten [2].

Wir gäben viel darum, zu wissen, welchen Eindruck auf den Bischof von Sitten die Einführung der neuen Lehre in der Westschweiz, besonders in den beiden Bischofstädten Genf und Lausanne machte. Mit Basel, Chur und Konstanz waren nun sämtliche Bischofssitze der Schweiz, mit Ausnahme Sittens, der Neuerung anheim gefallen. Der Gedanke, daß die Reihe auch an Sitten kommen könnte, mag auch Adrian beschäftigt haben, wobei er die Aussichten des alten Glaubens vielleicht nicht sehr hoch anschlug. In diesem Sinne mag man seine Aussage zu Thomas Platter im Jahre 1538 deuten, wenn dieser die Worte des Sittner Bischofs überhaupt richtig wiedergibt [3].

Die Dokumente fehlen uns, um nachzuweisen, was Adrian im Einzelnen für die Erhaltung des Glaubens tat und welche Kräfte und Männer er förderte. Daß er den vorzüglichen Johannes Miles zum vertrauten Mitarbeiter wählte, spricht für die katholische Gesinnung Adrians. Es wird sich nie genau feststellen lassen, inwiefern Bischof Adrian und seine Mitarbeiter fehlten oder vielmehr die Leidtragenden der vorangehenden Zeiten waren. Adrian und seine Nachfolger mußten schon dafür büßen, daß Schiner und Silenen die kirchliche Tätigkeit ihrem unersättlichen politischen Ehrgeiz geopfert hatten. Daß Adrian dem Frieden zulieb manchmal zu wenig energisch auftrat, ist wohl eine Frucht seiner überklugen Erfahrung aus der Schinerzeit [4].

Im März 1539 ließ Bischof v. Riedmatten in der Gegend von Ayent und Grimisuat nördlich von Sitten durch zwei Juristen, Martin Kuntschen und Claudius de Vinea, sog. « Inquisitionen » über Hexerei und Zauberei durchführen. Ob dabei die Absicht vorlag, gegen Neugläubige

[1] Imesch : in BWG VI, p. 110.

[2] Fußnote ebenda : die Abschiede des Landrates erwähnen zwar Philipps Gegenwart seit Ende 1529 nicht mehr. Vielleicht gehörte der Doppelstuhl Adrians Neffe, Johann v. Riedmatten, der 1547 sich mit Franziska de Platea vermählte, wozu Adrian als päpstlicher Commissar am 13. Juli 1547 eine Verwandtschaftsdispens erteilte. Archiv Louis de Riedmatten.

[3] Possa op. cit., p. 41 : « Der Bischof ist nicht zu fürchten ... Sein Verhalten wird im Entscheidungsfalle von der Volksstimmung abhängig sein. » Brief Platters vom 12. Juli 1538 an Heinrich Bullinger. In diesem Schreiben beurteilt der Basler Schulmeister, der selbst « ein widerliches Doppelspiel » trieb, die Lage der Neugläubigen und deren Aussichten im Wallis viel zu optimistisch.

[4] Possa, ebenda.

vorzugehen, bleibt ungewiß. Als « Inquisitor fidei catholicae » amtete der Karmelitermönch Fr. Claudius Chapuisi aus dem Kloster Gerunden bei Siders, später Prediger und Domherr von Sitten († 1565). Verhört wurde eine Johanetta Warniez aus Arbaz, welche gestand, die Eucharistie, die sie bei der Osterkommunion empfangen hatte, in einer Versammlung der Hexen schändlich verunehrt zu haben [1].

Wichtiger als diese Verhöre, wodurch Adrian vielleicht nur dem Hexenwahn seiner Zeitgenossen den Tribut entrichtete, war es, daß im Oktober 1539 das zehn Jahre vorher geschlossene Bündnis mit den katholischen Orten in Sitten erneuert wurde [2].

Daß aus den Gegenden, die der reformierten Lehre zugeführt wurden, einzelne Geistliche sich ins Bistum Sitten zurückzogen, dürfte wahrscheinlich sein, so z. B. jene Mönche, die noch zur Zeit des Bischofs Jordan 1555 bei der Suste in Sitten wohnten [3]. Auf ausdrückliche Bitte des Bischofs Adrian wurde am 16. September 1541 der gelehrte Dr. Peter Fabri, Domherr von Lausanne, der 1536 vor den Bernern nach Evian geflüchtet war, in das Domkapitel von Sitten aufgenommen. Er starb jedoch schon im folgenden Jahre [4].

Vom Jahre 1540 ist aus Adrians Tätigkeit nichts bekannt, als daß er sich im Sommer in Leukerbad und später am 29. Juli auf dem Schlosse Naters aufhielt [5]. Den Bürgern von Leuk überließ Bischof Adrian am 8. Februar 1541 für den Neubau ihres Rathauses einen zerfallenen Turm östlich des bischöflichen Schlosses von Leuk. Aus dieser Ruine schuf Meister Rufiner das imposante noch bestehende Rathaus [6]. Zwischen des Bischofs Neffen Johannes und Anton Kalbermatter und deren Schwager, dem regierenden Landeshauptmann Jodok Kalbermatter von Visp (1540-1541), war eben damals ein Streit ausgebrochen, den Bischof Adrian mit Hilfe der Staatsmänner Johann Zentriegen, Peter Owlig und Anton Venetz am 3. Juni 1541 beilegen konnte [7].

[1] Archiv de Torrente : Collectanea VI 149.

[2] Possa op. cit., p. 46.

[3] Burgerarchiv Sitten : « In domo heredum Guillelmi Kalbermatter iuxta Sustam morantur Monachos (!) seu Monache cum earum ancilla. »

[4] Archiv Valeria : Kalendale ; er wurde an Stelle des verstorbenen Peter Mercator alt-Pfarrers von Visp gewählt. Über Peter Fabri siehe MAXIME REYMOND : Les dignitaires de l'eglise Notre-Dame de Lausanne, p. 329.

[5] « Quo ex balneis accessimus » ; Urkunde Archiv der Contrée Sierre H 39.

[6] Burgerarchiv Leuk : A 1, p. 433. Riggenbach, op. cit.

[7] Archiv de Preux : II 38.

Ruhige Festigkeit gegenüber Bern bewies Adrian 1542 in dem an sich unbedeutenden Handel des Pfarrers Wuillenci von Vex [1]. Im gleichen Jahre ließen Bischof und Landrat durch Gilg Frily und Hans Kleinmann gegen die « Lutheraner » im Wallis neue Untersuchungen vornehmen, die uns nicht erhalten blieben. Es waren dies unwirksame Maßnahmen, denn fast vor den Augen des Bischofs schickten angesehene Herren von Sitten wie Thomas v. Schalen und Georg Supersaxo der Jüngere ihre Söhne nach Basel und Bern auf die neugläubigen Schulen [2].

Besonders rührig zeigten sich einige Neugläubige in Sitten und Leukerbad im Jahre 1545 ; schon redeten einzelne davon, nach Adrians Tod werde kein Bischof von Sitten mehr gewählt werden. Die katholischen Urkantone waren besorgt über die Entwicklung der Dinge im Wallis ; den Bischof beurteilten sie « als einen guten alten Fürsten, der zwar vom besten Willen beseelt, seiner Umgebung gegenüber sich als schwacher Mann erweise ».

Im November 1545 erschienen Abgesandte der katholischen Kantone im Wallis und machten die Abgeordneten und den Bischof auf die eingerissenen Mißstände aufmerksam. Der Landrat raffte sich in der ordentlichen Dezembertagung von 1545 wirklich zu einem Entschluß auf. Bis Ostern hatten alle Eltern ihre an protestantischen Orten studierende Kinder zurückzurufen « bei Verlust der Huld seiner fürstlichen Gnaden und der gemeinen Landschaft ». Lutherische Bücher und Reden wider den Glauben werden bei Buße untersagt [3]. Am 11. Mai 1546 lud Paul III. den Bischof von Sitten zum Konzil von Trient ein [4]. Er ging aber nicht hin und sandte auch keinen Vertreter. Dagegen besaß Adrian eine gedruckte Ausgabe der Dekrete, die in den ersten Sitzungen der Kirchenversammlung erlassen wurden [5].

Der Zürcher Geschichtsschreiber Stumpf bereiste 1544 das Wallis und hielt sich auch in Sitten auf, wo er am Hofe Adrians wertvolle Mitteilungen für sein Werk erhielt. Bekannt ist das Lob, das Stumpf dem Bischof von Sitten und dem Wiederaufbau des Schlosses Majoria widmete. Er schildert Adrian als einen vernünftigen Mann, von Person wohlgestaltet, demütig, Reichen und Armen gleich freundlich. Als

[1] Possa op. cit., p. 49-51.
[2] Possa op. cit., p. 52. Archiv de Lavallaz.
[3] Possa op. cit., p. 54-57.
[4] BWG VI, p. 267.
[5] Das Büchlein gehörte später Adrians Neffe, dem Landeshauptmann Anton Kalbermatter († 1572) und war 1937 in der bischöflichen Bibliothek in Sitten.

Vater des Vaterlandes halte er selbst Gericht; seine Regierung sei höchst friedfertig, die Pracht seines Hofes mäßig [1]. Der protestantische Chronist spart hier in seinem Werk, das noch zu Adrians Lebzeiten erschien, nicht mit Lob auf den Fürstbischof von Sitten.

Adrian v. Riedmatten war indessen ein Greis geworden: all die streitbaren Zeitgenossen aus den Jahren der großen politischen Kämpfe, die Schiner, Werra, Clawoz, Maxen, Zentriegen, die Supersaxo, Fidginer, Metzilten, Zlowinen waren gestorben und Adrian hatte sie alle überlebt. Im Frühjahr 1545 starben auch der brillante Landeshauptmann Peter Owlig, welcher den Bischof Adrian zu seinem Testamentsvollstrecker erwählte, und der Neffe und Kammerherr Anton de Torrente [2]. Bischof Adrian selbst mutet uns an wie ein Patriarch, wenn wir sehen, wie er in seinen alten Tagen seine Kleinnichten, Enkel und Verwandte verheiratet.

Zuerst wurde der Neffe Philipp de Torrente mit Margaretha de Petra, der Enkelin Anton Albis des Landeshauptmanns und Schwagers Adrians, vermählt [3].

Am 7. März 1542 wurde im bischöflichen Schlosse Majoria in Sitten die Hochzeit der Kleinnichte Adrians, Maria Fabri, Tochter des Dionys, aus der vornehmsten Familie der Talschaft Entremont, gefeiert [4]. Der ihr zugedachte Bräutigam war Anton Gerwer von Brig, der Enkel des gleichnamigen berühmten Condottiere Anton Gerwer. Anwesend waren bei der Hochzeit, nebst dem Bischof, der Abt Sostionis von St. Maurice, die alt-Landeshauptmänner Peter Owlig und Jodok Kalbermatter, der Hofmeister Johannes Kalbermatter und mehrere andere Herren aus Brig. Wahrscheinlich am gleichen Tage wurde eine andere Kleinnichte des Bischofs, Antonia Fabri, die Schwester Marias, mit Peter, dem Sohne des Landeshauptmanns Owlig, vermählt [5].

Bald darauf — der genaue Zeitpunkt ist nicht bekannt — wurde des Bischofs Enkelin Christina v. Riedmatten dem Johannes v. Roten aus einer führenden Familie des Zenden Raron angetraut. Auch dieses

[1] Stumpf: Liber XI f. 359; BWG VI, p. 268.

[2] Testament Owligs vom 23. März 1545 im Archiv v. Stockalper in Brig: I 159; Testament de Torrentes im Archiv de Torrente: Carton 48 n. 5.

[3] Sie war die Tochter des Johann de Petra von Leuk (der am 28. Mai 1510 Cäcilia oder Lucia, die Tochter Anton Albis, heiratete) und starb vor dem 16. Mai 1550. Archiv Valeria: Min. 206 und Archiv de Torrente n. 258.

[4] Archiv Stockalper: I 147.

[5] Ebenda.

Familienfest wurde vermutlich auf einem der bischöflichen Schlösser gefeiert, da Fürstbischof Adrian im Ehekontrakt der Braut ein Geschenk von 200 Mörsiger Pfunden machte [1]. So suchte Adrian nach allen Seiten hin die Stellung seiner Familie zu stärken.

Ungeachtet seines hohen Alters machte sich Bischof Adrian im Jahre 1545 noch einmal auf, um sein Bistum zum zweiten Male zu visitieren. Nur wenige Stationen dieser Amtsreise sind uns bekannt. Am 6. Oktober 1545 ist Adrian in Münster mit seinem Generalvikar Johannes Miles und erläßt einen Ablaßbrief zu Gunsten der Wohltäter der Kapelle von Obergesteln [2]. Am 11. Oktober wird Adrians Gegenwart im Pfarrgarten von Naters verzeichnet. Hier belehnte er auch die sog. Ballenteiler von Brig mit dem dortigen Zoll und überband ihnen den Unterhalt der Landstraße vom Laquinbach bei Simplon bis zu den Tennfuren bei Turtmann [3]. In Leuk weihte der Bischof 1545 den St. Michaels-Altar [4].

Im folgenden Frühjahr, am 4. April 1546, nahm Adrian in seiner Domkirche die Weihe von drei Altären zu Ehren der hll. Jakob, Laurentius und Andreas vor [5]. Ob Adrian selbst die Weihe der heutigen Kathedrale vornahm, ist nicht abgeklärt. Für die Domkirche wurde auch um 6000 Gulden die Orgel erworben, die bis zur Einführung der Reformation in der Kathedrale von Lausanne den Gottesdienst verschönert hatte [6].

Zum letzten Male nahm Adrian Ende 1547 am ordentlichen Weihnachts-Landrat teil. Als Nachfolger Peter Stockalpers wurde der Vispertaler Georg Summermatter zum Landeshauptmann erkoren [7]. Adrians

[1] Erwähnt im Testament Adrians.

[2] Urkunde im Pfarrarchiv von Obergesteln D 3 unterzeichnet: Jo. Miles Vic. G.; es heißt darin « datas in parochiali ecclesia beate Marie Monasterii die lune que fuit sexta octobris anno millesimo quingentesimo quadragesimo quinto tempore visitationis nostre secunde ».

[3] Archiv de Torrente: Collectanea VII 86.

[4] Visitationsakt von 1688 im Pfarrarchiv Leuk.

[5] Notizen über die Kathedrale von Sitten von Domherr Hyacinth Carraux im Staatsarchiv Freiburg. Eine Authentik vom 4. April 1546, unterzeichnet von Johann Miles, wurde 1948 in einem Buffet in der Kathedrale gefunden. Gütige Mitteilung von Domherr Viktor Beck.

[6] Notiz von Franz Joller nach L. VUILLEMIN: Geschichte der Eidgenossen I, p. 180, note 46.

[7] Abschied: am 21. Dezember 1546 erkannte auf Majoria Johann Perrini dem Bischof Adrian das Vizedominat von Leuk. Archiv Valeria: Liber de Leuca. Am 17. Dez. 1546 bestätigen Bischof und Landrat die Privilegien des Banners Einfisch (Anniviers). Burgerarchiv Sitten: Tir. 88 n. 45.

Tage gingen zur Neige. Sein Vertrauter und Helfer scheint in den letzten Jahren immer mehr Johannes Miles geworden zu sein, der bald sein sacellanus, bald sein Generalvikar heißt und dazu noch die einträgliche Pfarrei St. Leonhard nahe bei Sitten inne hatte. Auf Bitten des Bischofs gewährte die Stadt Sitten am 9. Januar 1548 Miles das Burgerrecht von Sitten, freilich mit einigen Einschränkungen [1]. In den letzten Jahren veräußerte Adrian einige Einkünfte des bischöflichen Tafelgutes : so verkaufte er den Pfarreileuten von Ernen um 1900 Pfunde die bischöflichen Tellen daselbst. Aus dem Erlös erwarb er Zehntenrechte in Leuk und Herrschaft und Einkünfte der Familie de Chevron in Vercorins [2]. Am 8. Februar 1548 verkaufte Adrian mit Anlobung des Domkapitels der Talschaft Binn die dortigen bischöflichen Einkünfte, die sog. Bischoftelle [3]. Dem Landeshauptmann Martin Clausen verkaufte er noch am 1. März 1548 ein Gilt, das früher zum Zehnten von Belwald gehört hatte [4].

Bald darauf befiel Adrian die Todeskrankheit ; seinem Hinscheiden sah er ruhig entgegen. Für die Auslagen seiner Beisetzung hatte er schon frühzeitig das nötige Geld bereitgestellt. Am 16. März ließ er in Gegenwart des Landeshauptmanns Summermatter und des Großkastlans von Ayent, Franz de Bertherinis, auf dem Schlosse Majoria sein Testament aufsetzen [5]. Angesichts seiner schweren Krankheit und seines hohen Alters empfahl er seine scheidende Seele Gott seinem Schöpfer, seinem Erlöser Jesus Christus, der seligen Mutter Gottes und den Landesheiligen Theodul, Mauritius und Katharina.

Für das Begräbnis sollen zwölf Arme mit langen Kleidern aus weißem Stoffe bekleidet werden ; diese sollen zwölf zweipfündige Wachskerzen tragen. Acht Frauen sollen an den Altären die Opfer in Brot und Kerzen darbringen ; das Totenoffizium aber sollen zwölf Geistliche singen. Der Domkirche schenkt er für die geschuldete « capella » zwei Dalmatiken und ein Meßgewand aus blauer Seide. Als Eigentum des Domkapitels erklärt der Bischof folgende liturgische Gegenstände : eine kostbare Mitra und eine einfache Mitra, die vergoldete Paxtafel, das

[1] Burgerarchiv Sitten : Tir. 22 n. 58.

[2] Testament Adrians. Das Domkapitel belobte am 7. Januar 1547 den Verkauf der « tallia Aragnensis ». Archiv Valeria.

[3] Urkunde der Anlobung des Kapitels im Gemeindearchiv Binn.

[4] Pfarrarchiv Ernen : D 68.

[5] Originalausfertigung des Notaren Hieronymus Valsenus, heute im Besitz von Herrn Léon de Riedmatten in Versailles. Die Unterschrift Adrians ist von Valsenus Hand. Abschrift im Archiv Valeria.

Agnus Dei mit dem vergoldeten Kreuz, die seidenen Sandalen und Handschuhe mit fünf vergoldeten Ringen. Ferner zwei große Teppiche vor dem Altar und den Teppich beim Bischofsthron, ein Pontifikale und einen Kelch in der Kapelle; endlich zwei Panzer und das vergoldete Schwert, das einst Bischof Jodok v. Silenen anfertigen ließ. Johannes Miles und der Hofkaplan Peter Viandi werden mit schwarzen Kleidern bedacht. Seinem Sekretär und Neffen Anton Kalbermatter vermachte Adrian einen Baumgarten, hinter dem Schlosse Majoria gelegen, während dessen Bruder Johannes, der mit Domdekan Allet zum Testamentsvollstrecker ernannt wurde, einen großen Silberbecher erhielt. Dem Nepoten Johannes v. Riedmatten vermachte Adrian sein Augenglas (lapidem nostrum oculorum) und einen kleinen Silberbecher. Dagegen werden die andern Neffen und Nichten v. Riedmatten stillschweigend übergangen.

Besonders seltsam berühren die Bestimmungen, durch die Bischof Adrian den Kindern seines natürlichen Sohnes Peter nur den Drittel seines Vermögens zustellt, während er als seinen Universalerben ein unmündiges Kind, den kleinen Johannes v. Roten, den Sohn seiner Enkelin Christina, einsetzte! Was wird am Krankenbett des Bischofs vorgegangen sein, daß es so weit kam? Nachdem Adrian mit sterbender Hand dieses Testament unterfertigt hatte, das bald zu heftigen Auseinandersetzungen Anlaß bot [1], verschied er am folgenden Morgen, den 17. März, um 3 Uhr [2]. Adrians sterbliche Überreste wurden, wie er es in seinem Testament gewünscht hatte, am folgenden Tag, es war der Passionssonntag, in der Domkirche vor dem Hochaltar beigesetzt. Diese Gruft, in der auch Adrians Nachfolger Jordan bestattet worden war, wurde 1830 neugebaut und 1947 zerstört. Wo heute die Asche Adrians und jene der andern fünf Fürstbischöfe v. Riedmatten ruht, ist nicht mehr bekannt.

Um so fruchtbarer malte die Phantasie einiger Leute bald nach Adrians Tod dessen Schicksal aus. Wie das Protokoll eines Landrates vom Juli 1548 berichtet, behaupteten gewisse Personen folgendes: Sofort nach dem Tode sei Adrians Geist « gan Rom gfaren » und habe dort dem Papst keine Ruhe mehr gelassen, bis ihn dieser beschwören ließ; da offenbarte er, er sei der Geist des verblichenen Bischofs von

[1] Eine freundliche Übereinkunft wurde am 20. März 1548 vermittelt. Archiv v. Riedmatten Léon.

[2] Possa op. cit., p. 72. Irrtümlicherweise wird mehrfach der 16. März als Todestag angegeben, so in BWG VI, p. 267.

Sitten und könne aus dreierlei Ursache keine Ruhe finden, weil er zwei Personen verheiratet habe, die einander zu nahe verwandt waren, weil er die Lutherischen im Lande zu wenig gestraft habe und weil er der Landschaft den Salzbrunnen von Combiola im Eringtal « verschlagen » habe. Darauf, so fährt die Schauermäre fort, habe der Papst an den Landeshauptmann Summermatter geschrieben, er solle die Leiche Adrians ausgraben. Wie der Landeshauptmann das Grab öffnete, habe er den Toten auf dem Angesicht im Blute liegend gefunden ; der Leichnam sei dann gevierteilt ; zwei Viertel seien in ungeweihtes Erdreich und die andern in geweihte Erde gelegt worden ! Gegen diese unsinnigen Gerüchte legten die Verwandten Adrians scharfen Protest ein.

Merkwürdig ist es, die weitere Entwicklung der Familie Adrians zu verfolgen. Nachdem sein Neffe Johann nach Sitten gezogen war, erloschen die Riedmatten im Zenden Visp. Johanns Nachkommen erhielten sich in Sitten bis Ende des 17. Jahrhunderts. Einige Angehörige dieses Zweiges neigten zur neuen Lehre, so jene Nichte Adrians Barbara v. Riedmatten, Gattin des Georg de Prato in Sitten, die am 29. Februar 1576 ihr Testament machte [1].

Viel kraftvoller entwickelte sich im Zenden Goms der Stamm Peters, des natürlichen Sohnes Adrians ; er wurde der Vater eines mächtigen Geschlechtes, dessen Bischöfe, Domherren und Staatsmänner der Walliser Geschichte des 16. und 17. Jahrhunderts ihren Stempel aufzudrücken wußten. Es waren diese v. Riedmatten der letzten Jahrhunderte ein frommes und kunstliebendes Haus geworden, dessen Wappenschild man im Wallis noch vielfach antrifft.

VI

Die traditionellen Bildnisse Adrian I zeigen einen Mann in den besten Jahren : das Haupt ist im Profil nach links gedreht, die Nase etwas lang und leicht gebogen, die Haare reich, die Züge freundlich, ruhig und mild. Die besten Exemplare befinden sich in Sitten : das eine bei Herrn Louis de Riedmatten [3], ein anderes bei Herrn Hildebrand v. Roten [4]. Sie reichen aber nicht über das 17. Jahrhundert zurück,

[1] Archiv de Torrente.

[2] Der Bischof trägt ein braunes Camail ; der Hintergrund als Goldgrund.

[3] Restauriert 1946 von Boissonas, welcher statt des ursprünglich grünen Camails ein blaues hinsetzte. Die Photographie bei GRENAT : Histoire moderne du Valais, geht wohl auf das Bild bei Herrn Louis de Riedmatten zurück.

wobei das erstgenannte dem Typus des verlorenen Originals besser zu entsprechen scheint. Weitere Bilder bei Herrn Augustin de Riedmatten, im Kapuzinerkloster und im bischöflichen Palast in Sitten scheinen erst im 18. oder 19. Jahrhundert entstanden zu sein. Adrian v. Riedmatten und Philipp de Platea verzichteten darauf, ihre Bildnisse auf ihren Münzen zu verewigen wie es Jost v. Silenen und Matthäus Schiner getan hatten.

Der alternde Adrian der letzten Regierungsjahre hat vermutlich jenen Bildschnitzer inspiriert, der den hl. Theodul von Eischoll schuf [1]. Es ist ein alter, greiser Prälat, enttäuscht von der Umwelt, resigniert und « ergetzt » vom Pontifizieren, müde vom Regieren, der nur mit Mühe die schwere Infel trägt. So mag Bischof Adrian in seinen letzten Jahren ausgesehen haben.

Von den Bauten und Kunstwerken, die Bischof Adrian ausführen ließ, ist relativ wenig erhalten geblieben. In dem unter ihm hergestellten und von Stumpf gepriesenen Schlosse Majoria in Sitten, das 1788 wieder einem Brand zum Opfer fiel und später Jahrzehnte lang als Kaserne diente, sieht man noch mehrfach Adrians Wappen, z. B. oberhalb der Fenster, manchmal verbunden mit dem Wappenschild seiner Mutter de Platea. Besonders imposant ist im obern Saale das große Kamin von 1539 mit dem Wappen Adrians [2].

Auch im Schlosse von Leuk ließ Adrian Ausbesserungen vornehmen, wie es sein Wappen und die Jahreszahl 1532 an einer Holzsäule des großen Saales früher bezeugte [3]. In dem heute gänzlich verwüsteten und modernisierten Schlosse Saxo bei Naters sah man noch 1926 am kleinen Turm die Wappen Adrians und Johann Jordans in ziemlich ungelenker Arbeit. Eine große restaurierte Wappenscheibe Adrians von 1539 befand sich 1915 in Privatbesitz in Luzern [4]. Sie wurde vielleicht schon von Adrian außerhalb des Wallis als Geschenk gestiftet.

Von der künstlerischen Ausstattung, die einst Adrians Gemächer im Schlosse Majoria zierte, ist auf unsere Zeit nichts gerettet wor-

[1] Die Statue zierte bis gegen 1860 die alte St. Theodulskapelle auf Breitmatten-Eischoll und ist jetzt in Privatbesitz.

[2] Über das Schloß Majoria siehe R. Riggenbach, op. cit. ; ferner Albert Wolff, in Vallesia I, p. 81 ff. Abbildungen in « das Bürgerhaus in der Schweiz », Band XXVII (Wallis), planche 34.

[3] Laut freundlicher Mitteilung von H. H. Pfarrer Schaller in Leuk befindet sich die Säule mit Adrians Wappen gegenwärtig im Spritzenhaus von Leuk-Stadt.

[4] Abgebildet und beschrieben im Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde (1915), p. 328.

den [1]. Eine stattliche Silberschale und 7 Becher, die Adrian gehörten und die große silberne Siegelpetschaft des Kardinals Schiner, ebenfalls aus Adrians Nachlaß, gingen schon 1574 zu Grunde als Adrians Erbe, Landvogt Johannes Roten, sie einschmelzen und daraus 12 Becher mit den Wappen Roten und Riedmatten anfertigen ließ [2]. Ob die gotische Kredenz mit dem Wappen Riedmatten im Museum von Dijon von Bischof Adrian stammt, bleibt ungewiß.

Die reiche Blüte der kirchlichen Kunst, die wir zu Anfang des 16. Jahrhunderts feststellen, dauerte auch während Adrians Episkopat noch an, aber auch hier ist uns nur noch weniges erhalten geblieben [3]. In die Regierungszeit Adrians fallen der Neubau von Chor und Kirchturm in St. Maurice de Laques und in Lens (1535/37), beides Werke Ulrich Rufiners. Ferner die Einwölbung der westlichen Joche des Schiffes der Kirche von Leuk, und die Errichtung des Sakramentshäuschens in der Kirche von Saas-Grund, das jetzt als Taufstein benutzt wird. Der wichtigste noch erhaltene Bau ist jedoch der große Chor der Liebfrauenkirche von Glis (1539), an dessen Rippengewölbe man die Wappen der Notablen von Brig und jene des Bischofs Adrian und des Landeshauptmanns Peter Owlig findet. Das originelle Sakramentshäuschen weist schon deutlich die Kunstformen der Renaissance auf. Vielleicht angeregt durch die zweite Visitation Adrians, bauten die Pfarreileute von Mörel im Jahre 1547 unter der Leitung Ulrich Rufiners ein neues Kirchenschiff mit gotischen Steinmetzarbeiten an Portal und Gewölbe [4]. Mit Adrians Tod ging auch die gotische Kunstweise im Wallis ihrem Ende entgegen. Die unter Bischof Jordan 1558 und 1565 erbauten Kirchen von Unterbäch und Binn (Goms) künden dagegen schon den Sieg der neuen Formensprache. Mit diesen aufgezählten

[1] Ein kleiner Silberbecher in Sachseln, den die Tradition mit Bruder Klaus in Verbindung brachte, ist nach Robert Durrer ein Werk eines Goldschmiedes vom Hofe Adrian I. ROBERT DURRER : Bruder Klaus, II. Band, p. 1211, ebda. Abbildung. Ob das prachtvolle Exlibris eines Bischofs v. Riedmatten mit den zwei hl. Theodul (!), das Herr Philipp Farquet um 1938 in Sitten entdeckte, von Adrian I oder von Bischof Hildebrand (1565-1604) stammt, kann ich nicht entscheiden.

[2] Diarium des Johannes Roten-Raron. Ein weißer Chormantel « Cappa », den Adrian der Kirche Valeria schenkte, heißt schon 1571 bei einer Visitation defekt. Archiv Valeria : n. 3931.

[3] Über diese Bauten siehe R. RIGGENBACH, op. cit.

[4] ROBERT ZIMMERMANN im Walliser Jahrbuch 1948. Die Gewölbeschlußsteine und die Wappen von Raron und Mörel am Portal gingen beim letzten Umbau der Kirche leider zu Grunde.

Bauten dürfte aber die kirchliche Bautätigkeit zur Zeit Adrians keineswegs erschöpft sein.

Wie stand es nun mit den Dienern des Heiligtums ? Es fehlen uns nähere Untersuchungen über die wissenschaftliche Bildung und die sittlichen Zustände des Walliser Klerus in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts [1]. Die anderwärts verbreiteten Mißstände der Ämterkumulation der vornehmen Kleriker, die Armut der kleinen Benefiziaten und eine ziemlich verbreitete sittliche Ungebundenheit in beiden Klassen waren auch im Sprengel des hl. Theodor nicht unbekannt. Im Laufe der Regierung Adrians nahm die Zahl der Geistlichen ab und 1547 wird im Bergdorf Mund bei Brig festgestellt [2], daß nun Priestermangel eintrete. Im Anhang zu dieser Arbeit soll später versucht werden, eine Zusammenstellung des damaligen Weltklerus der obern Zenden zu geben. Wie anderwärts wird man auch hier gute und geringere Elemente in seltsamer Mischung vorfinden.

Nach den Wirrsalen und Streitigkeiten der Schinerzeit schienen die 19 Jahre der Regierung Adrians seinen Zeitgenossen als eine verklärte Epoche des Friedens und Wohlergehens, Adrian selbst im Gegensatz zum anmaßenden und unverträglich herrschsüchtigen Schiner [3] erschien wie das Idealbild eines friedfertigen Fürsten und Vater des Vaterlandes. Bei der Wahl Hildebrands v. Riedmatten zur Dignität eines Sakristas im Domstift von Sitten wird am 21. Januar 1558 diese Friedensliebe seines Großvaters Adrian noch einmal hervorgehoben [4].

Adrian hielt Residenz in seinem Bistum, das er zweimal visitierte ; es war dies bereits ein Fortschritt gegenüber Schiner, der in keinem seiner drei Bistümer Sitten, Novara und Catania residierte. Die religiösen Streitigkeiten waren während Adrians Episkopat noch unbedeutend. Sein Nepotismus zeigte sich mäßig neben der empörenden Familienherrschaft seines Nachfolgers Jordan. Adrians Leben war seit seiner Erhebung zum Bischof unbescholten.

[1] Mgr. Imesch in seiner erwähnten Arbeit über die Domherren von Sitten (BWG VI, p. 1), welche bis 1525 reicht, behandelt nur die wissenschaftliche Bildung der Domherren.

[2] Jahrzeitbrief vom 30. Dezember 1547. Gemeindearchiv Mund : D 20.

[3] Die Walliser schrieben 1520 (Imesch, Abschiede II, p. 13) : « Cum numquam in dicta patria tempore, quo ibi erat cardinalis, pax viguit ; ... postquam autem ipse recessit, pax semper viguit ».

[4] Archiv Valeria : Kalendale : « Considerantes quondam bone memorie Dominum Adrianum episcopum fuisse protectorem (?) Patrie qui tempore sui episcopatus totam patriam tam pacifice protegit (!) et in pluribus profuit. »

Das große Anliegen seiner Zeit, die Erneuerung der Kirche von Sitten, wurde freilich zu Adrians Zeit weder in Angriff genommen noch viel weniger durchgeführt ; die äußern kirchlichen Formen und Institutionen blieben bestehen ; alles schien im alten gewohnten Schritt weiterzugehen, während sich die reformierten Lehren unmerklich ausbreiteten. Erst unter Adrian II v. Riedmatten (1604-1613) erwachte der kirchliche Geist des Tridentinums auch im Wallis. Die gemeinsamen politischen Interessen, die seit der Besetzung Montheys und Evians Wallis und Bern verbanden, verhinderten im Wallis eine wirklich energische Religionspolitik gegenüber der Neuerung. Beim Fürstbischof Adrian kamen dazu sein hohes Alter und die Furcht vor Verwicklungen, welche die Energie des Kirchenfürsten lähmte.

Adrian steht noch halb im Mittelalter und doch schon an der Schwelle der neuen Zeit. Weit weniger günstig als seine Zeitgenossen urteilte man ein Menschenalter später über ihn [1]. Trotz mancher Schwächen bleibt Fürstbischof Adrian I v. Riedmatten, dank seiner Lebensschicksale und seines stillen, friedlichen Wirkens, eine bemerkenswerte Gestalt in der Geschichte der Kirche von Sitten und des Landes Wallis.

BEILAGE

Der Hof Adrian I v. Riedmatten

Offizial : Dr. Johannes Grand, Domherr von Sitten und Lausanne 1530-1544.

Generalvikar (Vicarius) : Johannes Miles 1545 6. Okt.

Hofkaplan (Capellanus, sacellanus) :

Heinrich Trübmann	1530	10. Juni	- 1534	9. Mai
Michael Camelli	1534	9. Mai	- 1542	21. Aug.
Peter Viandi	1546	5. Feb.	- 1548	16. März
Johannes Miles	1534	9. Mai	- 1548	9. Jan.

[1] Am 20. Dezember 1615 schrieb Bischof Hildebrand Jost von Sitten an den Nuntius : « Tempore enim Adriani a Riedmatten episcopi, quem primum vocamus eius nominis, abhinc 60 ! (annis) licet res omnes in bono statu forent constitutae, tamen iam tunc religio adversa per unum suorum cognatorum radices faciebat et ipse dioecesanus ista non animadvertens aut sentiens spiritualia negligendo in temporalibus convivebat. » Vatikanisches Archiv. Es bleibt ungewiß, welcher Verwandter Adrians hier gemeint ist. Viel günstiger urteilt um 1850 P. Sigismund Furrer über Adrian I.

Hofmeister (magister domus, architriclinus) :			
	Joh. Kalbermatter	1530 10. Juni	- 1534 9. Mai
	Johannes de Platea	1537 10. Aug.	- 1538 14. Dez.
	Joh. Kalbermatter	1542 12. Mai	
Einzieher (Recuperator generalis) :			
	Heinrich Trübmann	1530 16. Juni	
	Johannes Miles	1535 17. Feb.	- 1548 16. März
Fiskal	Johannes Kleinmann	1532 9. Okt.	
	Stephan de Cabanis	1538 14. Jan.	
	Franz de Bertherinis	1534 9. Jan.	
	Michael Rumerii	1546 5. Feb.	
	Hieronymus Walsenus	1542 20. Jan.	- 1548 16. März
Sekretär :	Peter Seriserii	1530	
	Johannes Kleinmann	1532	
	Nikolaus Nanseti	1535	
	Richard Rudel	1536	
	Stephan de Cabanis	1540	
	Anton Kalbermatter	1548	
Seneschall :	Nikolaus de Chevron	1529-† 1577	
Familiaren :	Johann Niclas	1532-1545	
	Anton Halabarter	1532	
	Anton Venetz	1538-1542	
Diener :	Anton de Torrente	Mundschenk	1545
	Anton Kritzer	Mistral	1545
	Peter Gudiller	Stallmeister	1548
	Hans Blatter	Kutscher	1545
	Clemens i. d. Bächen	Bäcker	1545
	Christian Reyff	Barbier	1548

Die bischöflichen Lehensträger

Vizedominat Sitten :	Nikolaus de Chevron	1528-1560	
Vizedominat Siders :	Nikolaus de Chevron	1528-† 1577	
Vizedominat Leuk :	Philipp Perrini	1497 13. Jan.	- 1532 2. Okt.
	Johann Perrini	1543 6. Mai	- 1567 19. April
Vizedominat Martinach :			
	Franz de Montheys	1538-† 1557	

Die bischöflichen Großkastlaneien

Ayent :	Franz de Bertherinis	1538 29. Sept.	- 1548 16. März
Einfisch (Anniviers) :			
	Anton Albi	1531 12. Feb.	- 1540 11. Feb.
	Philipp de Torrente	1546 15. Dez.	- 1550 16. Mai
Ering (Hérens) :	Johann de Platea	1543 5. Dez.	- 1546 26. Okt.
Martinach :	Joh. v. Riedmatten	1534 4. Nov.	- 1549 26. Feb.

Das Domkapitel von Sitten beim Tode Adrian I (1548)

Peter Allet, Dekan von Sitten	† 1558
Benedikt Bosoni, Dekan von Valeria	† 1552
Jakob Allet, Sakrista	† 1554
Franz Nanseti, Kantor	† 1551
Heinrich Kalbermatter	† 1551
Raymund de Gradibus	
Andreas de Vinea	† 1548
Johannes Jordan	† 1565
Anton Novelli	† 1557
Johannes Aymonis	† 1565
Johannes Moser	
Peter Willenci	† 1568
Franz Venetz	
Peter Majoris	† 1567
Albert Curtineti	† 1554
Stephan Jaquier	† 1558
Stephan Clarmondi	† 1565
Johannes Grand	† 1548 oder 1549
Nikolaus Locher	
Claudius Cudreri	† 1581
Johannes Gasser	† 1555
Jodok in Spicario	† 1560
Anton Floris	† 1565
Jakob Tschugger	† 1565